

Konjunkturschlaglicht: Preissturz bei Rohstoffen

Rohstoffe sind in den letzten Monaten erheblich billiger geworden. Die schlechteren Aussichten für die Weltkonjunktur bewirkten, dass der HWWI-Rohstoffpreisindex auf US-Dollar-Basis von Juli, als er seinen historischen Höchststand erreichte, bis Oktober um 42% zurückging. Der Oktoberwert war 10% niedriger als vor einem Jahr. Bislang, ab Mitte 2002, war der Indexwert im Vorjahrsvergleich immer gestiegen. Einzige Ausnahme ist Februar 2007, als vorübergehend stärker fallende Ölpreise ebenfalls einen niedrigeren Indexwert zur Folge hatten. Der Preisverfall seit Jahresmitte war am stärksten bei Rohöl, das nun real wieder billiger ist als zu Beginn der 80er Jahre. In Euro fiel die Verbilligung wegen des seither erstarkten Dollars geringer aus.

Im Laufe des Monats Oktober gingen die Preise der im Index vertretenen Rohstoffpreise in Dollar um durchschnittlich rund 30% zurück, in Euro um ein Viertel. Die Beschleunigung im Preisrückgang betraf nahezu alle Rohstoffe. Rohöl verbilligte sich trotz der Ankündigung der OPEC, ab November die Förderquoten herabzusetzen, deutlich, da die Weltölnachfrage nicht mehr so stark zunimmt. Sowohl die OPEC als auch die Internationale Energie-Agentur (IEA) haben ihre Verbrauchsprognosen für dieses und nächstes Jahr nach unten revidiert. Anfang November, als der größte Ölexporteur, Saudi-Arabien, seine Kunden in Europa und den USA über die tatsächliche Lieferkürzung informierte, stiegen die Rohölpreise nur vorübergehend

an. Im Dezember wollen die OPEC-Mitglieder über mögliche weitere Kürzungen beraten.

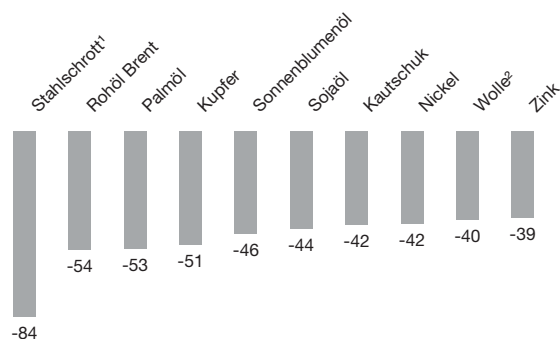
Größere Preissenkungen gab es zwischen Juli und Oktober auch bei Metallen sowie bei Wolle und einigen Pflanzenölen. Besonders deutlich gingen die Kupfer- und die Stahlschrottpreise zurück. Die Spotpreise für Eisenerz, die vor allem bei Lieferungen Indiens an China eine Rolle spielen, fielen in den letzten Wochen erstmals seit langem unter die zwischen den großen Produzenten und der Stahlindustrie vereinbarten jährlichen Vertragspreise. Dies bewog den größten Erzproduzenten Brasiliens, Vale, seinen im September bekannt gewordenen Plan, abweichend von der bisherigen Praxis für das Jahr 2008 eine weitere Preiserhöhung bei der chinesischen Stahlindustrie durchzusetzen, nicht weiter zu verfolgen.¹ Zudem kündigte das Unternehmen als Folge einer sich abschwächenden Stahlkonjunktur Produktionskürzungen von rund 10% an. Die jährlich neu ausgehandelten Vertragspreise für Eisenerz, die Bestandteil des HWWI-Index sind, dürften im Jahr 2009 erstmals seit sieben Jahren gesenkt werden.

Die Abschwächung der globalen Rohstoffnachfrage zeigt sich am deutlichsten bei der Entwicklung der internationalen Seefrachtraten. Im vergangenen Jahr hatte der stetig zunehmende Bedarf an Schiffsraum die Raten explodieren lassen. Ende Mai dieses Jah-

¹ Vgl. J. Blas, J. Wheatley: Vale backs down on iron ore price rise, ft.com, 3.11.2008.

Ausgewählte Rohstoffe: Verbilligung seit Juli 2008

(Juli bis Anfang November 2008, auf US-\$-Basis, in %)

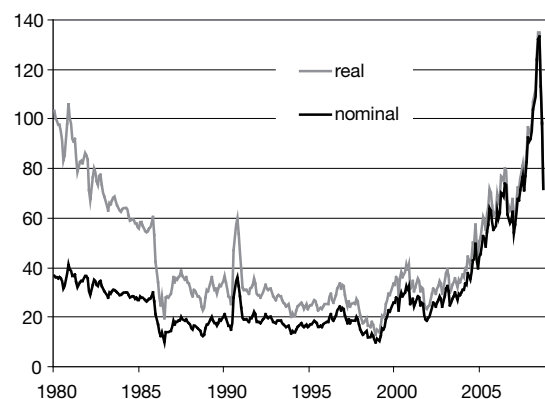


¹ Exportpreis Rotterdam. ² Australien.

Quelle: HWWI-Rohstoffpreisindex.

Nominale und reale Rohölpreise 1980-2008¹

(in US-\$)



¹ Spotpreis Brent (vor April 1981 Arab Light), Monatswerte je Barrel; real: deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex (CPI), Basis Oktober 2008.

Quelle: HWWI-Rohstoffpreisindex.

res waren sie, gemessen am Baltic Dry Index, knapp neunmal so hoch wie in den 90er Jahren. Seither brachen die Raten deutlich ein, im November lagen sie bereits unter dem Ausgangsniveau zu Beginn des Rohstoffbooms im Jahr 2002.

Ob die Rohstoffpreise bereits ihren Tiefpunkt erreicht haben, ist zweifelhaft. Anders als die Frachtraten sind die meisten Rohstoffpreise trotz der erheblichen Verminderung weiterhin hoch, wenn man sie mit dem Niveau vor sieben Jahren vergleicht. Die weitere Preisentwicklung hängt entscheidend von der Dauer der Rezession in den USA und ihrer Auswirkungen auf die übrige Welt ab. Eine besondere Rolle spielt dabei die Entwicklung in China, das in den letzten Jahren

durch steigende Importe die Preisentwicklung auf den Rohstoffmärkten entscheidend beeinflusst hat. Das gegenwärtige Ende des Rohstoffbooms sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Preisanstieg in diesem Jahrzehnt fundamentale Ursachen hatte. Der Rohstoffbedarf der Entwicklungs- und Schwellenländern wird im Zuge ihrer fortschreitenden Industrialisierung und Mobilisierung weiter zunehmen. Zwar dürfte die „Atempause“ bei der Rohstoffralle einige Zeit andauern und mit weiteren Preissenkungen verbunden sein. Doch auf mittlere Sicht ist wieder mit tendenziell steigenden Rohstoffpreisen zu rechnen.

*Klaus Matthies
matthies@hwwi.org*